





Monatliche

# Erzehlungen/

Allerhand

Künstlicher und natürlicher

Curiositäten/

Unter einer anmuthigen

## ROMAINE,

Aus den neuesten Büchern heraus gez  
zogen und mit eigener Erfahrung  
bewähret.

## AUGUSTUS,

Handelnd

von

## Sprach-Röhren.



In Verlegung

Derer Saarschen Erben/

und zu finden

Bev Johann Herbordt Klossen / Buchhändler  
in Leipzig.

M. DC. LXXIX.

Ständliche

Art der Blätter

Ständliche

Ständliche und

Ständliche

Ständliche

ROMANE

Ständliche und

AUGUSTUS

Ständliche

Ständliche

Ständliche

Ständliche

Ständliche

Ständliche

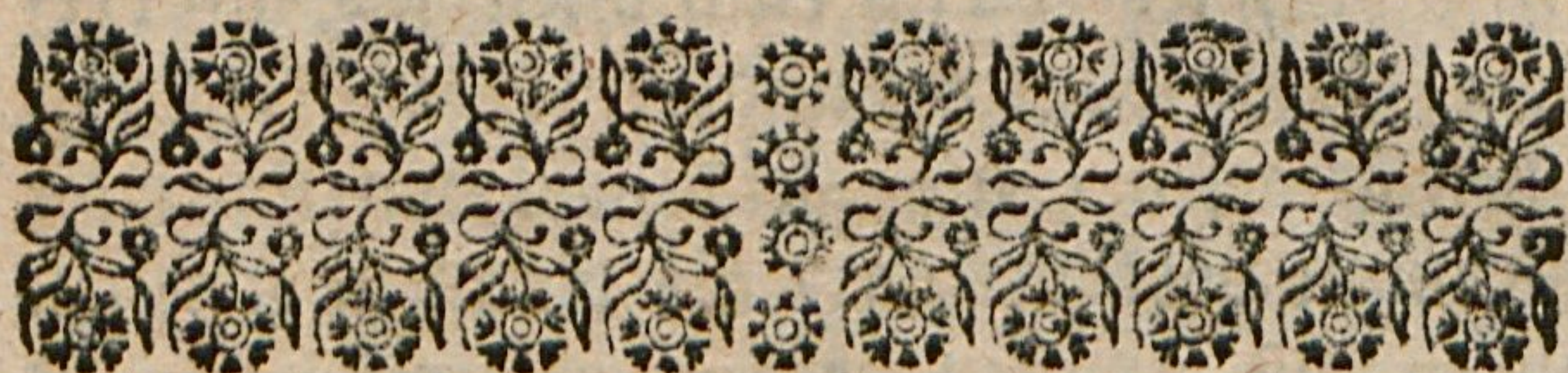
Ständliche

Ständliche

M. DC. LXXIX

Ständliche





**A**ls Herr Polycletus, in dem  
 der August-Monat zu Ende gieng/  
 die Zusammenkunft seiner curiösen  
 Gäste mit Verlangen erwartete/  
 brachte das Gesinde seine Liebste die  
 Treppe herauff geführet / und erschreckte den  
 guten Herren mit einem erbärmlichen Anblick.  
 Das liebe Weibgen sahe / wie eine Leiche / ganz  
 blaß und todt-farbigt / und konte für Zittern und  
 Beben weder Arm noch Fuß recht gebrauchen.  
 Und ob er gleich unterschieden mahl nach der  
 Ursache dieser unverhofften Veränderung frag-  
 te / weil sie kurz zuvor ganz lustig und mun-  
 ter in den Garten gefahren war / so konte  
 sie doch kaum soviel Worte zusammen bringen /  
 darauß er gnugsame Nachricht nehmen können.  
 Endlich sagte der Kuscher / daß es sie im Garten  
 bethöret und davon wäre sie also erschrocken.  
 Denn / wie es Zwölffe geschlagen / hätte  
 der Gärtner mit seinen Leuten Obst auß den  
 Bäumen gebrochen / und unverhofft hätten sie  
 eine gräßliche Stimme gehört: Ihr Lumpen-

Gesinde / icht wil ich euch allen die Hälse brechen. Nun war umb undumb kein Mensch zu sehen gewesen / und gleichwohl war ihnen die Stimme vorkommen / als wann sie ihnen zu allernächst geruffen worden. Drumh hätten sie sich nicht länger daselbst getrauen wollen / wären von den Bäumen gesprungen/und zum Garten hinaußgelauffen. Stracks darauff wäre Frau Pulcheria auff der Kutschchen ankommen/ hätte sich / ungeachtet die Mittags- Stunde annoch gewähret/von ihnen nicht warnen lassen wollen/ und war auff das Lust-Haus gegangen. Allein der Glaube sey ihr in die Hand gekommen/ und hätte sie selbst erfahren müssen / daß es im Garten nicht richtig sey. Denn das Gespenste/ das sie zuvor aus den Garten hinauß gejaget/ hätte sich von neuen hören lassen / und wo sie sich nur hingewendet / nachgeschrien: Vivat Herr Polycletus mit seiner Eheliebsten. Frau Pulcheria wäre davon dermassen erschrocken / daß es ihr durch den ganzen Leib gefahren / und sie weder stehen noch gehen können. Drumh hätten sie sie in die Kutsche getragen / und weil ihnen das Gespenste / ob sie es gleich nicht mit Augen gesehen / dennoch mit der gräßlichen Stimme auff den Füsse nachgefolget / so wären sie in aller Eil einen andern Weg davon gefahren. Der  
eine

eine Knecht wolte das Gespenste gesehen haben/  
 wie eine lange Frau im Sterbe-Kittel. Die  
 Mägde klagten / daß / wenn sie im Garten den  
 Sommer über geschlaffen / hätte sie bald der Alp  
 gedrückt / bald hätte es sie geknippen / gepoltert /  
 ihnen auff den Hals gebucket / oder sonst sein Fest  
 gehabt. Herr Polycletus schüttelte den Kopf  
 treflich darüber / und ungeachtet er sonst auff  
 dergleichen abergläubisches Wesen nicht viel  
 hielt / und wohl wuste / was für Sauckelen unter  
 dem Gesinde zuweilen vorgienge / so war ihm  
 doch nicht wohl zu Muthe dabey / weil seine Lieb-  
 ste / die sich sonst nicht leichtlich zu fürchten pfleg-  
 te / also hefftig darüber erschrocken war. D umb  
 dauchte ihm / als käm ein Engel in die Stube  
 getreten / wie Herr Placentinus sich einstellte.  
 Dieser unterließ auch nicht / was seines Amptes  
 war / und hielt mit äußerlichen und innerlichen  
 Erfrischungen so lange an / biß Frau Pulcheria  
 sich wiederumb erholte / un was ihr begegnet wä-  
 re / selbst erzählte. Hierzu kam Herr Stilbo, die-  
 ser lachte / daß ihm der Bauch schütterte / und ver-  
 riethe sich dadurch / daß er einen Possen ange-  
 richtet. Als er aber hörte / daß Frau Pulcheria  
 über diesen Händeln also hefftig erschrocken /  
 war es ihm leid / und entschuldigte sich bester  
 massen. Er gestande freywillig / daß das Ge-

spenste / für welchem sie sich im Garten gefürchtet / unter seiner Kappe stäcke. Frau Pulcheria konte sich die Sache kaum einbilden / weil sie ihm draussen nicht gesehen / er auch unmöglich in so kurzer Zeit zu Fusse herein lauffen können / weil die Pferde in einem Currier herein rennen müssen. Und gleichwohl hätte sie eigentlich gehört / daß die Stimme ganz nahe umb sie gewesen / und hinter ihr her geeilet. Nichts destoweniger sahe sie / daß er kein gut Gewissen haben müste / weil er das Lachen anfangs nicht lassen können / und wie er ihre darüber erfolgte Unpäßlichkeit vernommen / nachgehends umb gut Wetter gebethen. Drum / weil er merckte / daß er dürffte Pardon erlangen / wenn er sich vollends verriethe / so ließ er durch den Jungen das Sprachrohr herunter hoblen / und wiese ihr den Popanz vor welchen sie sich gefürchtet / als er darauff von dem Oberboden nach ihrem Garten geschrien / und sich allezeit nach ihnen gewendet hätte / wann sie ihm davon lauffen oder fahren wollen. Er leugnete nicht / daß er den Gärtner wollen erschrecken / weil er gemercket / daß derselbe das Obst verpartieren wollen. Drum hätte er müssen von Herzen darüber lachen / als er gesehen / wie der Dieb mit seinen Gehülffen über Hals über Kopff vom Baume herunter gepurzelt /  
und



und darvon gelauffen / als wenn des Henckers  
 Grosse-Mutter hinter ihm her gewesen. Er  
 hätte aber nicht gemeynet / daß Frau Pulcheria,  
 als ein großmüthiges Frauen-Zimmer sich da-  
 rüber entsetzen würde / weil er gemuthmasset/  
 daß dergleichen Instrument ihr vorlängst bekant  
 gewesen. Sondern er hätte vielmehr dieses  
 Sprach-Rohr / weil er es nur gestern verferti-  
 gen lassen / ihr zu Ehren probiren / und ihre Mey-  
 nung davon anhören wollen. Frau Pulcheria  
 wendete für / daß diese Entschuldigung gar kahl  
 heraus käme / weil er wohl wüßte / daß sich des  
 Frauen-Zimmers Curiosität so hoch nicht zu  
 erstrecken pflegte. Gleichwohl weil sie den Scha-  
 den gehabt / und vor den Spott auch nicht sorgen  
 dürffen / in dem er sie zu ihrem Unglück noch aus-  
 gelacht hätte / so wolte sie ihm an statt der  
 Straffe aufflegen / daß er ihr beschriebe / wie diese  
 Instrumente gemacht und gebraucht würden.  
 Stilbo bedankte sich für diese gelinde Straffe /  
 und gedachte / daß man unterschiedene Arten  
 davon hätte. Meines / fuhr er fort / ist also ver-  
 fertigt worden. Ich pappete etliche Bogen Pa-  
 pier an einander / zog nritten darauff eine rechte  
 Linie / hengte unten daran in die Breite eine per-  
 pendicular-Linie / und maß dieselbe gang ge-  
 nau ab / daß eine iegliche Helffte nicht länger /

als 8. Rheinländische Zoll sich erstreckte / und von beyden Seiten das übrige abgeschnitten ward. Die rechte Linie theilte ich wiederumb in drey Theile ab / also daß ich von dem untersten Punct / wo die Perpendicular- Linie in die Breite daran gehengt war / 8. Zoll den andern Punct / und 16. Zoll davon den dritten Punct / und 32. Zoll davon den 4ten Punct abzeichnete. Durch diese Puncte zog ich in die Queere Perpendiculari- Linien / dermassen / daß gleich wie die unterste auff beyden Seiten 8. Zoll / also die andre 4. Zoll / die dritte 2. Zoll und die vierdte 1. Zoll breit war. Diese Linien hengte ich auff beyden Seiten durch krumme Linien an einander / schnitte den Rest des Pappieres ab / und übergab dieses Modell einem Mechanico, welcher nach diesen Längen und Breiten mir dieses Sprach- Rohr von Kupffer verfertigen mußte. Man hat zwar auch dergleichen Instrumenta von eisernen Blech / welche zu weilen gang ohne proportion in der Länge und Breite verfertigt sind. Allein ich bin gewiß / daß mein Sprach- rohr vor ihnen den Vorzug behalten wird / indem man den Thon dadurch in die 2000. Schritten hören kan. Das wäre schrecklich / sagte Frau Pulcheria, und dürffte man sich alsdenn nicht verwundern / daß wir ihn in unserm Garten also

starck

starek durch dieses Sprach-Rohr reden hören/  
weil derselbe noch lange nicht so weit von unserm  
Hause entlegen ist. Wer hat denn dieses In-  
strument / fuhr sie fort/erfunden/ und wenn ist  
es zu erst probiret worden? Es ist/antwortete  
Stilbo, so gar lange nicht. Denn gleich wie in die-  
sen hundert Jahren viel Dinge/von welchen die  
vorigen Zeiten nicht das geringste gewußt/von  
den künstlichen Köpfen / mit welchen wir heut zu  
Tage die Vorwelt beschämen/erfunden worden.  
Also hat auch dieses Instrument bisz auff diese  
Zeit versparet müssen bleiben / eh es zu seiner  
Vollkommenheit gelanget / ungeachtet schon  
zu Alexandri des grossen Zeiten man ein Horn  
gehabt/durch dessen starcken ~~Schall~~ man die hin  
und wieder zerstreute Armee von weiten zusam-  
men ruffen können/dasz die Soldaten die Stim-  
me so eigentlich gehöret / als wenn der General  
ganz nahe bey ihnen gestanden. Denn zwischen  
diesen Horn des grossen Alexandri und un-  
serm Sprach-Rohr ist ein grosser Unterscheid/  
so wohl weil es ganz anders verfertigt/als weil es  
ganz anders gebraucht worden. Man hält da-  
für / dasz der Ruhm dieser Erfindung Morlan-  
do einem Engelländischen Ritter bezumessen  
sey. Denn gleich wie er die Beschreibung davon  
zu London Anno 1670. in öffentlichen Druck

heraus gegeben: Also hat er lange zuvor erstlich von Glase eine Röhre 2. Schuch un̄ 8. Zoll lang/ und unten im Diameter 12. Zoll oben aber am Mundloche dritthalben Zoll weit. Und als er befunden / daß man die Stimme ziemlich weit dadurch hören können / hat er der gleichen von Erz 4. und einen halben Schuch lang / und eben so weit/als die vorige/verfertigt/ inwendig aber hat er ein Leder vor das Mundloch gemacht/ daß der Schall aus dem Munde leichtlich durch das Rohr dringen / und gleichwohl nichts davon wiederumb zurücke nach dem Munde prallen könne. Denn er muthmassete/ wenn dieses geschähe / müste dem Schall viel entgehen / daß er hernach weit schwächer in die Ohren fallen könnte. Mit diesem Sprach-Rohr hat er die Probe für den König / welcher ziemlich weit von ihm und seinen Bedienten gestanden/ selbst abgelegt / und weil er sich dadurch ziemlich beliebt gemacht/ hat er sich die Kunst noch höher zu bringen bemühet/un̄ von Kupffer ein Sprach-Rohr machen lassen/ welches 16. Schuch und 8. Zoll lang/im Diameter unten 19. und oben am Mundloche wiederumb 2. Zoll weit/ und wie die Trompeten in einander gewunden gewesen. Endlich hat er noch eine längere Art verfertigt/ welches sich in die Länge auff 21. Schuch/und in  
der

der Weite im Diameter unten in die 2. Schuch  
 und oben in die 2. und  $\frac{1}{4}$  Zoll erstreckt. Der-  
 gleichen Arten hat der König durch Franciscum  
 Digbæum probiren lassen/ uñ befunden/  
 daß ihrer Zweene damit über eine ganze Eng-  
 lische Meile mit einander reden können / ja man  
 hat sie hernach in die 2. und endlich in die 3. En-  
 gelländische Meilen gehört. Und weil die Sa-  
 che curiosen Liebhabern weiter zu untersuchen  
 überlassen/ haben sich in Franckreich Monsieur  
 Cassagrain, und in Italien und Deutschland  
 unterschiedene andere gefunden/ welche der glei-  
 chen Experimenta versucht/ und die Propor-  
 tion in der Länge und Weite/ nach dem dieselbe  
 den Schall uñ ein ziemliches vermehret/ etwas  
 eigentlicher und genauer erfonnen. Und möch-  
 te man sich wundern/ warum die jenigen Künst-  
 ler / welche die Bass-Pommerte und Bass-Po-  
 saunen vor vielen Jahren verfertigt / nicht auff  
 diese Gedancken gekommen / da doch dieselben  
 eine ziemliche Verwandniß mit dem Sprach-  
 Rohren haben / und leichtlich darzu gebraucht  
 werden könnten. Es ist ja bekant / daß auff sol-  
 che Weise Cœlestinus betrogen worden. Deñ  
 als dieser einfältige Pabst einem Cardinal / der  
 ihm von den Päpstlichen Stuhle zu dringen  
 suchte / nicht weichen wolte / ruffte dieser zu ihm  
 durch

durch ein Rohr in sein Zimmer: Cœlestine  
 räume den Pabst-Stuhl / sonst wirst du ster-  
 ben. Der gute Pabst meynte/ diese Stimme/  
 welche ihm ungewöhnlich und allzu schröcklich  
 fürkam / wäre vom Himmel herab gefallen/  
 und er müste nothwendig pariren. Ey/ sagte  
 Frau Pulcheria, wann auff solche Art ein  
 Pabst betrogen worden / so hätte man mich  
 nicht auslachen dürffen/das ich mich betrogen  
 lassen. Stilbo wolte nachmahls nicht den  
 Namen haben/als hätte er sie zubetrogen ge-  
 sucht / sondern seine Meynung sey nur gewe-  
 sen/von ihr zu erfahren / wie ihr dieses Instru-  
 ment gefallen möchte. Frau Pulcheria  
 antwortete / das sie damahls für Furcht und  
 Schrecken nicht recht Achtung drauff geben  
 können/ iedoch möchte sie / weil sie nun einigen  
 Nachricht von diesem Instrument hätte / noch  
 einmahl ihn dadurch in der Ferne reden hören.  
 Und weil zuvor ihre Garten-Lust verstöret  
 worden / resolvirte sie sich noch einmahl hin-  
 auß zu fahren/und bathe / Herr Stilbo möchte  
 wiederumb vom Ober-Roden herunter zu ihr/  
 was er wolte/ruffen. Stilbo wolte sich mehr  
 insinuiren/und überreichte ihr ein andres von  
 Papp zusammen gefleibtes Sprach-Rohr/  
 welches er über dem Füßfernen / als über der  
 For-

Forme/ zusammen geleimet hatte/ und fragte/  
 ob sie belieben wolte / mit diesem ihm zu ant-  
 worten. Denn ob gleich dieses nicht so kräft-  
 tig/ als das Kuppferne / so würden sie doch ein-  
 ander damit verstehen können. Sie bath/ weil  
 sie nicht so starck/ als er schreyen könnte / möchte  
 man ihr lieber das Kuppferne geben / welches  
 auch geschah/ und sie ließ die Pferde anspannen/  
 und fuhr damit nach dem Garten hinzu. Die  
 Knechte / nach dem sie erfahren/ wie sie betro-  
 gen/ mußten sich ins Herze hinein schämen/ und  
 die Mägde möchten nachdencken/ wer der Alp  
 gewesen/ der sie im Garten gedrückt / geknip-  
 pen und auff sie gebückt / weil dieses Gespenste  
 verrathen war. Inmittelft / weil sich Herr  
 Aelius einstellte / und Stilbo mit den andern  
 nicht müßig sitzen wolte / biß Frau Pulcheria  
 aus dem Garten zum Zeichen ihrer Ankunfft/  
 abgeredeter massen / durch ihr Sprach-Rohr  
 mit einem kleinen Puffertgen Salve gegeben/  
 so beliebten sie von dem Hall oder Thone un-  
 ter einander zu discurriren. Herr Placenti-  
 nus meynte/ sie würden hierzu die schönste Ge-  
 legenheit bekommen / wenn er ihnen in einer  
 belieblichen Kürze den Inhalt der Phonur-  
 giæ des Athanasii Kircheri, so gut er densel-  
 ven annoch im Gedächtniß führte / dürffte er-  
 zehlen.

zehlen. Denn gleich wie dieser Wunder-gelehrte Jesuit/nach dem er zuvor in seiner Arte Magnâ Lucis & umbræ, von dem Licht und und Farben / welche durch das Gesicht erkant werden/ gehandelt / in diesem Tractate nun weitleufftig von dem Hall / als dem Objecto des Gehöres zu schreiben sich bemühet hätte; Also würde sichs nicht unfüglich hören lassen/ wenn sie von dergleichen Materie schwakten/ weil sie zulezt von dem Gesicht / und Farben/ so durch das Gesicht empfunden worden/ gleichfalls ihre Unterredungen geführet. Herr Polycletus willigte darein gang gerne / weil er längst eigentlich zu wissen gewünschet/ woher der Widerschall entstände. Jedoch hielt er dafür/ daß nothwendig hierzu erfordert würde/ daß man zuvor eine Beschreibung des Gehöres communicirte. Herr Placentinus nahm diese Mühe gang willig auff sich / und fieng an: Wann wir von dem Gehöre schwakzen wollen/ so müssen wir erstlich das äusserliche Ohr betrachten. Denn man darff sich nicht einbilden / daß dieses nur zum Zierrath an den Kopff gesetzt sey. Sonst würde man nicht erfahren/daß die jenigen/welchen die äusserlichen Ohren abgeschnitten sind/oder von Natur dieselben nicht haben/ einen Mangel leidē müssen  
am



am Gehöre / welchen sie doch leichtlich einiger  
massen ersetzen / wenn sie an die Stelle einen  
Trichter halten. Vielmehr ist zu glauben/das  
dadurch der Schall gesämlet/nach dem inwen-  
digen Gehör-Gänge gerichtet/ und durch öf-  
tere hin und wieder Prellung vermehret wer-  
de. Drumb ist es an der Seiten des Hauptes/  
von einem dichten knarplichten Wesen / und  
gleichsam nach Schnecken Art von der Natur  
gesetzt / damit der Schall nicht vorbeys fallen/  
sondern von allen Seiten her aufgefangen und  
hin und wieder getrieben werden kan. Dañen-  
hero siehet man bey den meisten Bestien/ das  
sie die Ohren hin und her nach der jenigen Ge-  
gend von wannen der Schall her kömmt / wen-  
den. Und aus eben dieser Ursache setzet man  
das Sprach-Rohr ganz genau für das Ohr/  
wenn man von weiten/ was geredet wird / an-  
hören wil / ja das Ohr scheint mit der Gestalt  
eines Sprach-Rohres ziemlich überein zu kom-  
men. Es läßt sich hören / sagt Herr Polycle-  
tus, denn ich kenne einen guten Freund / wel-  
cher nicht wohl höret / und dannenhero die  
Hand krumm gebogen für das Ohr hält/wenn  
er die mit ihm Redenden verstehen wil / und  
also muß die krumm-gebogene fürgehaltene  
Hand/den Schall freylich zusammen sämten/  
und

und durch öftere hin und wieder Pressung seine Krafft vermehren/ und an statt eines kleinen Sprach - Rohrs oder Trichters ihm dienen. Ich weiß mich auch zu besinnen / daß ich einen Menschen gesehen habe / welcher die Ohren hin und wieder bewegen konte/ und also dürffte man nicht meynen / daß nur die Bestien allein ihre Ohren bewegen könten. Daß kan wohl seyn/ antwortete Herz Stilbo, daß sie wohl bey Menschen als Bestien von Natur beweglich sind/und nur hernach durch das Binden in der Kindheit also gewöhnet werden: Denn man siehet ja musculos daran / welche die Bewegung zubefördern dienlich sind. Diß wil ich nicht vor dißmahl widerstreiten / fuhr Herr Placentinus fort / weil ich dergleichen Leute selbst gesehen habe. Drum wil ich vielmehr von der Höle des Ohres discurriren. Dieser ist nun hin und wieder gewunden / damit der Schall durch öftere Zurück - Prallung desto empfindlicher sey/nach dem man befindet/daß auch die musicalischen Instrumenta, welche einen starcken Schall von sich geben/ also gewunden sind. Ingleichen dienet auch diese hin und wieder gekrümmte Höle darzu / daß nicht leichtlich dem Gehöre Schaden geschehe. Drum findet man auch ohn unterlaß eine dicke bit.

Die bittere Feuchtigkeit / welche durch die kleinen Arterien dahin geführet wird / darinnen / damit das dahinein kriechende drinnen verwickelt / und durch dieselbe Bitterkeit zurücke getrieben werden / in dem sie eine Gallen-Art / welche dem Geswürme hauptsächlich zu wieder ist / an sich hat. Wo sich dieser Gang endiget / zeigt sich ein dünnes Häutgen / welches mit einem beinigten Circul umgeben ist / und die Höle des Ohres demassen verschliesset / daß das auswendige Theil von dem innersten dadurch abgetheilet wird / und der Schall darauff als auff eine auffgespannte Paucke fället. Drumb haben auch die Anatomici die Gewohnheit / daß sie es die Paucke nennen. Umb dieses Häutgen findet man etliche kleine Weingen / einen Musculum, und ein Wand. Aus diesen hat man sich bemühet vor dem eigentlichen Gebrauch desselben Häutgens zu raisonniren / und gleichwohl hat man darüber nicht einig werden können. Den Alten sind diese Weingen gang unbekant gewesen / biß endlich Jacobus Carpus derselben zwey gefunden / welche wegen ihrer Gestalt der Hammer und Ambos geneset worden. Der Hammer hängt gang fest an der Paucken an gleichsam / als ein Schwänngen / biß über die Helffte / allwo er in die Höle des Amboses sich mit den Kopff einschliesset /

B

schliesset /

schließet / und durch eine kleine Herfür-ragung  
an den runden Musculum sich anhänget. Der  
Almboß liegt stracks unter dem Hammer / wie  
ein Backzahn / welcher unten zwo Wurzeln hat /  
deren die eine an das schuppichte Bein / das an-  
dere an das dritte Gehöre bringen / welches  
wir iezo beschreiben wollen / reichet. Dieses drit-  
te Bein gen hat der Ingrafias zu erst gewiesen /  
wiewohl Eustachius und Columbus auch  
diesen Ruhm ihnen beylegen wollen. Es wird  
mit dem Nahmen eines Stegreiffs / weil es viel-  
leicht also aussehen sol / angedeutet / ungeachtet  
es von etlichen das dreyeckigte Beinlein genenne  
wird. Endlich hat Franciscus Sylvius das  
vierdte auff die Bahne gebracht / welches das  
runde oder von Lindano das schneckigte ge-  
nennet worden / und an dem Stegreiffen auf  
der Seiten / wo er an den Almboß angefüget ist  
sich anhänget. Von diesen Beingen haben etliche  
zweifeln wollen / als der Blasius, andre aber be-  
haupten es für ganz gewiß. Es kan seyn / sie  
ihm Stilbo in die Rede / daß die Natur dami-  
bißweilen spielet / weil man in etlichen Bestien  
nur zwey solche Beingen findet / bißweilen  
auch gar keines. In den Gänsen / versetzt  
Herr Placentinus, hab ich / so oft ich darnach  
gesehen / freylich nur zwey derselben angetroffen  
Allein

Allein gleich wie ein Zancf ist / wie weil eigentilch von diesen Weingen seyn sollen / also ist noch ein grösserer Zancf / worzu dieselben dienen. Hieronymus Fabricius ab Aqva pedente hält dafür / daß durch den Schall das Häutgen / welches die Paucke genennet ist / die obangeführten Weingen / und durch diese Weingen die innerliche Luft beweget würde. Du Verney behauptet / daß zugleich die innerliche Luft mit denen Weingen von denselbē Häutgen behauptet würde. Willifius beweiset / daß die Bewegung der innerlichen Luft nur von dem Häutgen herrühre / und die Weingen nur dasselbe Häutgen / nach Art einer Paucke auffspanneten. Nun ist zwar nicht zu leugnen / daß es scheint / ob müste das Gehör manquiren , wann dieses Häutgen oder Paucke allzu schlappern ist. Drumb führt der Willifius zwey Exempel an / deren das eine ist von einer Frauen / welche nicht anders hören können / als wenn in der Stube eine Paucke geschlagen worden. Westwegen ihr der Mann einen Trommel-schläger halten müssen / welcher allezeit auff der Paucken gespielet / wenn einer mit ihr reden wollen. Das andre Exempel ist von einem Kcrl / welcher nicht eber hören können / als wenn mit etlichen Glocken geleutet worden. Woraus man sehen kan / daß dieses Häutgen

da es sonst allzu schlappern gewesen / durch den starcken Schall der Paucken und der Glocken auffgespannet / und also dichtig worden / daß es durch den gelindern Schall der Rede sich bewegen lassen. Es kan wohl seyn / versezte Stilbo, daß das Häutgen durch diese Weingen auffgespannet wird / gleichwohl kömmt mir auch am wahrscheinlichsten für / daß durch sie die innerliche Luft beweget werde. Denn es ist ja bekant / daß das Hämmergen ganz fest an das Häutgen der Paucke angefüget ist / auch die übrigen Weingen gar genau an diesem hängen / und also das Päckgen nicht kan beweget werden / wenn nicht zugleich dieselben Weingen erzittern. Nun sie sind ja aus einen dichten Wesen / welches den Schall zu erwecken und fortzubringen geschickt ist / formiret. Drumbscheinet / daß das wenige Theil der innerlichen Luft den Schall nicht eigentlich fürstellen würde / wann dieselbe nicht sich von diesen Weingen zuvor bewegen liesse / und von denselben die neue Krafft des äuserlichen Schalles bekäme. Man lege nur ein musicalisches Instrument umb die Gegend / wo ein Thon erschallet / so wird man denselben Thon ganz eigentlich in dem Instrument hören. Und also kommen mir diese Weingen nicht anders für / als

als

als solche kleine musicalische Instrumenten/  
welche nach der Art des äuserlichen Schalles  
erzittern/und eben dergleichen Ton / welchen  
die innerliche Luft hernach dem Gehöre præ-  
sentiret / von sich geben. Gleichwohl/ sagte  
Herr Placentinus, könnte darwieder einge-  
wendet werden / daß das subtile Zusammen-  
flimbern dieser zarten Beingen gegen dem  
äuserlichen starcken Schall keine proportion  
hätte / und also denselben allzu subtil dem in-  
nerlichen Gehöre fürstellen würde. Jedem-  
noch weiß man / daß das Auge nicht irret in  
Unterscheidung der sichtbaren Dinge / unge-  
achtet / zum Exempel / ein grosser Thurm viel  
tausend tausend mahl kleiner dem Gesichte für-  
gestellt wird/als er an sich selbst ist. Wie sollte  
nun das Gehör irren / wenn gleich demselben  
der Schall und Ton weit subtiler / als er an  
sich selbst ist/ vorgebildet wird? Drum läset  
man freylich das wahrscheinliche / ungeachtet  
es annoch etwas dunkel ist / passiren / und ich  
nehme vielmehr Gelegenheit von dem Häut-  
gen des Päckgens zu schwätzen. Denn aus  
obgedachten Exempeln erhellet zwar/ daß das-  
selbe zum Gehöre sehr dienlich sey. Gleichwohl  
darff man sich nicht einbilden / daß hierinnen  
das eigentliche und vornehmste Instrument

des Gehöres bestehe. Denn man hat oftmahls  
dasselbe bey denen Hunden in allen beyden  
Ohren zerschnitten / und gleichwohl hernach  
befunden / daß die Hunde annoch einiger mas-  
sen gehöret. Drumb mag man dafür halten/  
daß dadurch der nervus auditorius mit de-  
nen übrigen inwendigen Theilen des Gehö-  
res und dem Gehirne verwahret und bedeckt  
werde / damit sie nicht von der rauhen äuserli-  
chen Luft einigen Schaden leiden. Wenn  
wir aber bedencfen / daß man auch von weiten  
den jenigen Schall / welchen man sonst nicht  
gewahr wird / eigentlich unterscheiden kan/  
wenn man eine Paucke an die Erde sezet / und  
das Ohr an das auffgespannte Fell nah und  
fest anhält ; so können wir nicht zweiffeln / daß  
auff dergleichen Art auch dieses Päuckgen in  
dem Ohre das Gehöre befördere / und nach  
dem der Schall in einer zitternden Bewegung  
die Luft bestehet / dieses / so bald es in etwas be-  
rühret würde / zu zittern anfange / und derge-  
stalt durch oft erwehnte Weingen die innerliche  
Luft bewege / und einen Klang daselbst formi-  
re. Dannenhero ist kein Wunder / daß das  
Gehöre verderbet wird / wann das auffgespan-  
te Häutgen von seiner natürlichen Ausdeh-  
nung / nach welcher es inwendig von dem  
Häm.



Hämmergen zurücke gezogen wird und convex scheinet / umb ein merckliches nachlässet. Denn es kan alsdenn so wenig als eine andere grosse Paucke / wann das Fell schlappern und nicht angezogen ist / zu einem Klange tüchtig seyn. Hingegen kan das Gehöre wohl noch eine kleine Zeitlang dauern / ungeachtet dieses Päckgen ganz zerschnitten ist. Denn es würden alsdann die innerlichen Theile unmittelbarer Weise von der Bewegung der äußerlichen Luft erreget / und stellen den Klang daselbst alsbald für. In dem aber dieselben Theile allzu subtil und empfindlich sind / werden sie von dieser rauhen Luft endlich verfehret / und entstehet hieraus eine vollkommene Taubheit. Drumb haben auch die jenigen / welche den Ohr-Löffel die Unreinigkeit der Ohren / so überflüssig ist / hinweg zu nehmen gebrauchen / sich nothwendig in acht zu nehmen / daß sie nicht aus Unvorsichtigkeit gedachten Theilen Schaden zufügen. Ingleichen sind die jenigen nicht zu loben / welche aus fürwitziger Sauckeley den Rauch / wenn sie Toback rauchen / zu den Ohren wiederumb heraus treiben / oder Erbsen / Kernen und andre dergleichen Dinge durch die Ohren partieren. Inmassen der Schenckius zwey Exempel anführet / daß dadurch

Das Gehör in Gefahr gerathen. Nämlich ein junger Knabe / aus vornehmen Geschlecht / hatte mit andern seines gleichen spielen / und / seine Künste ihnen zu weisen / zwey Kirsch-Kernen durch das rechte Ohr in das Lincke bringen wollen. Allein das eine war ihm dermassen in das Ohr hinein gerathen / daß man es auff keine Weise wiederumb heraus bringen konte / bis endlich nach vielen Tagen und vielen grossen ausgestandenen Schmerken es anfangen herfür zu sprossen und aus dem Ohre heraus zu wachsen / daß man es an der herfür gegangenen grünen Blüthe heraus reissen können. Und auff eben diese Weise war auch dem andern / welchen dieser Schenckius aus des Donati Histor. mirab. L. 2. c. 12. anführet / geholffen worden. Seine Nahme war gewesen Johannes Maria Bonandus, und nach dem ihm eine Erbse ungefehr ins Ohre gerathen / und er sie heraus bringen wollen / so war sie noch tieffer hinein gesteckt worden / nachgehends aber gleichfalls auffgegangen / und zum Ohre heraus gewachsen / daß er sie an der herfür grünenden Blüthe heraus ziehen können / nach dem er etliche Wochen von einem über entstandenen Geschwür unbeschreibliche Schmerken und Ungelegenheit ausgestanden.

den.

den. Stilbo fiel ihm in die Rede/und erinnerte ihn/er sollte auch nicht vergessen des Exempels/welches eben daselbst zu finden / von einer Magd / welcher eine runde Coralle in das Ohr gesteckt worden / daß sie davon auff der einen Seite grosse Haupt-Schmerzen bekommen/ und der eine Arm ihr unbeschreiblich weh gethan / ja endlich ganz unempfindlich worden und geschwunden. Jedoch sey dieselbe Magd/nachdem sie viel Medicamenta vergebens wider diese Schmerzen gebraucht / in dem die Medici die rechte Ursache nicht gewust/wiederumb restituirt worden/als sie nach 6. Jahren ungefehr an diese Coralle gedacht / und ihr dieselbe heraus nehmen lassen. Man könnte noch mehr dergleichen Exempel herfür bringen/versezte Herr Placentinus. Allein die Zeit ist darzu allzu kurz / und ich muß also fortfahren von dem Häutgen des Päckgens im Gehöre zu schwagen / denn aus diesen Historien kan man leichtlich schliessen/wie nützlich es zum Gehöre sey. Unter diesem Häutgen aber ist wiederumb eine merckliche Höhle / in welcher die innerliche Luft/die besagter massen von Er-zitterung der kleinen Gehör-Wein gen bewegt wird/ und zu Fortbringung des Schalles dienet/zubefinden. Und hier gibt sich wiederumb

ein neuer Zanck an. Denn die Alten behaupten/ daß diese innerliche Luft allbereit / wann das Kind geböhren würde / daselbst befindlich sey/und niemahls sich verzehre / sondern so lange der Mensch lebte/daselbst verbliebe/ und die Aehnlichkeit der äuserlichen Bewegung bey dem Thone an sich nehme. Andre wolten dieser irrigen Meynung helfen/und sagten / daß zwar diese Luft noch vor der Geburch bey dem Kinde sich befinde/gleichwohl leugnetē sie nicht/ daß sie auch hinwiederum/nach Art der andern Luft/sich verzehre und verzöge/und also täglich durch die Gänge / welche nach der Nasen und den Munde zu sich zögen / von der äuserlichen Luft ersezet würde. Nichts destoweniger irreten sie darinnen/daß sie meynten/ob könnte diese Luft nicht wiederumb durch die jenige Gänge/ durch welche sie hinein gedrungen/zurück streichen/weil ein Kiegel oder Thürgen gleichsam von der Natur daselbst fürgeschoben worden / welches zwar die Luft hinein/ nicht aber heraus ließ. Allein die guten Leute möchten doch nur die Feuchtigkeit / welche in dem Wassergang des Fallopii allezeit zubefinden / und also von den Ohren dahin zurücke geflossen seyn muß/betrachtet haben/so hätten sie sich leichtlich einbilden können / daß kein solches Thürgen daselbst zubefinden

den

den sey / wie man denn auch keines finden wird/  
wenn man die Augen aufstut und selbst darnach  
siehet. Zuschweigen/ daß nach des Hippocratis  
Meynung / durch unsern gangen Leib die Luft  
dringen kan / und also kein Ort anzutreffen ist/  
wo nicht pori wären/durch welche / ungeachtet  
ein solches Thürgen fürgezogen / dennoch die  
Luft sich zwingen würde/und also auch auff keine  
Weise in den Ohre sich versperren ließ. Und  
wie könnte man sonst durch Masticatoria das  
Sausen und Brausen der Ohren vertreiben/  
wenn nicht derselben Krafft durch diese Gänge  
hindurch sich presste/ und die daselbst befindlichen  
Dünste zertheilte und durch den Speichel ab-  
führte. Drum kan man denen jenigen eher  
Glauben bey messen/ welche darthun/ daß durch  
diese Gänge die Luft hinzu und wiederum zurücke  
streichen könne/ und darff man auch nicht den  
übrigen beypflichten/welche uns bereden wollen/  
daß diese Luft mit unsern Spiritibus Anima-  
libus überein käme. Wann nun dieselbe Luft  
erschüttert worden / und den Thon abgebildet/  
so trifft sie an die beyden daselbst befindlichen  
Fenstergen / deren das eine das Oval das andre  
das Kunde genennet wird / un berühret die darü-  
ber gezogenen Häutgen/ zumahl über dem einen  
das Ambosß-Beingen mit dem einen Fusse ruhet/  
und

und es zugleich mit sich erschüttert/wenn es be-  
 weget wird. Denn wie oben allbereit gedacht  
 worden / so hängen dieselben Weingen an einan-  
 der/ und also/wenn sich das Häutgen des Päuck-  
 gens aufspañet/ wird zugleich das Hämmergen  
 gezogen / und durch seinen musculum bewegt/  
 und gleichwohl durch sein Band dermassen auch  
 angehalten / Daß es nicht so weit gezogen werden  
 kan/biß es zerspringen müßte. Nachgehends zie-  
 het das Hämmergen den Ambosß/ uñ also kan durch  
 dessen Erzitterung endlich dieses Häutgen des  
 Oval-Fenster gens leichtlich erschüttert werden.  
 Von dieser Erzitterung fällt der Schall in den  
 Irrgang. Diesen hat die Natur in einem beson-  
 dern Behältniß des felsigten Meines / bey dessen  
 spizigem Fortsatz/ recht wunderbarlich gebildet/  
 und in drey Kämmergen abgetheilet. Das erste ist  
 der Eingang oder Verhoff/das andre ist ein Ca-  
 nal, welches aus dreyen hohlen halben Circuln  
 bestehet. Das dritte ist die Schnecke/welche also  
 schon von den Alten genennet worden / weil sie  
 nach Schnecken Art dreyfach durchwunden und  
 durchzogen ist. Und hier sehen wir den Ner-  
 vum, welcher eigentlich zur Empfindlichkeit des  
 Gehöres gewidmet ist. Nach des Willisii  
 Rechnung ist es der siebende an der Zahl unter  
 den jenigen / welche in der Hirnschale entsprin-  
 gen. Er scheint ein zweyfacher Nervus zu  
 seyn.

sey  
 in  
 ba  
 dre  
 sic  
 sell  
 be  
 ha  
 du  
 ge  
 de  
 be  
 sch  
 ga  
 da  
 m  
 ur  
 de  
 an  
 D  
 K  
 eb  
 E  
 bl  
 ge  
 w  
 ze  
 S

seyn. Denn er spaltet sich stracks im Anfange  
in zwey Theile / deren das eine weich / das andre  
hart ist. Das weiche Theil giebt wiederumb  
drey Aeste von sich. Der Stärkste breitet  
sich aus in der Schnecke / und bekleidet die-  
selbe mit seinen weichen Fasern. Die andern  
beyden Aeste vertheilen sich in den Vorhoff und  
halb-circularen Canal, und lauffen gleichfalls  
durch derselben Höhlen. Das harte Theil hin-  
gegen vereinte sich mit einem Aste / welcher von  
dem fünfften Paare entspringet / und dringet  
bey dem griffelformigen Fortsage durch die Hirn-  
schale hindurch. Diesem nach mag der Irr-  
gang diesen Nutzen haben / daß der Thon öfters  
davinnen zurücke geprallet / und dadurch ver-  
mehret wird / und in dem er durch diesen engen  
und langen UmbSchweiff sich fort treiben lässet /  
desto eigentlicher Empfindung erreget / und mit  
andern Thonen nicht leichtlich sich vermenget.  
Denn es scheint als hätten die Baumeister ihre  
Kunst daher genommen und erborget / indem sie  
eben dergleichen Manier bey Erbauung ihrer  
Schnecken-Gewölber und Kreuzgänge ge-  
brauchen / in welchen der Schall starck und weit  
gehöret werden soll. Im übrigen siehet man /  
welches das eigentliche und vornehmste Werk-  
zeug des Gehöres sey. Nämlich wie in dem  
Gesichte / Geruch / Geschmack und Fühlen die  
Ner.

Nerven darzu gewidmet sind / also muß man auch dem Gehör-Nerven dieses Ampt überlassen / daß die darinnen befindliche Lebens-Geister durch die Bewegung der innerlichen Luft auff keine gewisse Art zurücke nach dem Gehirn getrieben werden / und also daselbst den Schall / wovon die übrigen Inwohner des Gehirnes afficiret werden und judiciren / fürstellen. Herr Polycletus bedanckte sich für diese Nachricht / und bekannte / daß er nunmehr ziemlichermassen den Gebrauch und Beschreibung der Theile / so zum Gehöre dienen / inne hätte. Denn er wüßte / warumb das euserliche Ohr mit dem euserlichen Gehör-Gänge / die Trommel oder das Päuckgen / mit ihren Beingen und Höhle / di beyden Fenster gen / der Irrgang und Gehör-Nerve von der Natur möchte formiret seyn. Gleichwohl bath er / man möchte ihn gleichfalls berichten / warumb die jenigen / welche taub wären / auch zugleich stumm seyn müßten. Denn er könnte sich leichtlich die Rechnung machen / daß die Ursache dieses Zufalls in der Anatomie gegründet seyn müste. Herr Placentinus wolte ihn darinnen ganz gerne vergnügen / und antwortete ihm derothalben mit diesen Worten: Ich habe hiebevorn allbereit gedacht / daß mit dem harten Theile des Gehör-Ner-



Nervens sich ein Ast von dem fünfften Paare/  
 welches nach der Zungen gehet / vereinige.  
 Drum hat man gemeynet / daß wann das Ge-  
 hör Schaden gelitten / müste nothwendig die  
 Zunge auch verderbt seyn. Allein die guten Leu-  
 te / welche dieses behaupten wollen / möchten  
 sehen / wie nur das weiche Theil des Gehör-  
 Nervens in den Irrgang sich hinein begeben/  
 und sonst nirgends hindringe. Weil nun die-  
 ses weiche Theil allein höret / so kan ja deswe-  
 gen die Zunge / welche keine Gemeinschaft dar-  
 mit hat / nicht Schaden leiden / wenn durch des-  
 sen Versehrung das Gehör verderbet worden.  
 Dannenhero ist kein Zweifel / daß die jenigen  
 tauben Leute / welchen die Zunge nicht auff an-  
 dre Art verderbet ist / gar wohl reden lernen  
 könnten / wenn sie nur von einem geschickten  
 Lehrmeister darzu angeführet würden. Im-  
 mitteltst kan man andre Zufälle erklären / wenn  
 man auff die Vereinigung des harten Theils  
 von dem Gehör-Nerven und dem einen Aste  
 von deren Zungen-Nerven das Absehen rich-  
 tet. Denn es ist nicht zu leugnen / daß derselbe  
 hernach unter der Trommel hinweg läuft.  
 Gleichwohl darff man nicht meynen / daß er  
 nur aus dieser Ursache hier zu finden sey / damit  
 er an statt einer Seiten der Trommel diene.  
 Denn

Denn gleich wie an einer Trummel die Pergamen-Haut / eine Seite oder Strick / und Wirbel / welche die Seite auffziehen / biß die Trummel den begehrten Thon von sich gibt / zu finden: Also dachten die Alten / daß unter dem Häutgen der Trummel oder des Päckgens im Gehöre die offterwehnten Weingen an statt der Wirbel / und dieser Nerve an statt der Seite seyn müste. Allein wer wolte wohl glauben / daß von diesen Weingen der Nervus auffgezogen / und die Trummel / nach dem gehörten Thone dadurch auffgespannet würde. Man weiß ja / daß die Nerven zu einem ganz andern Gebrauche von der Natur gewiedmet seyn. Besser aber läßt sich hören / daß der Medicus bey dem Schenckio die Haupt- und Armen-Schmerzen bey der Magd / welcher in die 6. Jahr vor der Trummel eine Coralle fürgestopff gewesen / dergleichen Vereinigung der Nerven zugeschrieben. In übrigen scheint / daß weil dieses harte Theil des Gehör-Nervens nur zur Bewegung der Ohren dienet / die Natur es deswegen mit dem Nste des fünfften Paares / welches nach der Zungen / den Augen und unterschiedenen Musculis des Gesichts sich vertheilet / vereiniget habe / damit das Auge und die übrigen Theile alsbald nach dem der  
gehör.

gehörte Schall es erfordert / sich bewegen. Da-  
hero sieht man auch bey den Bestien/das/sobald  
sie etwas hören / sie die Augen auffsperrren / die  
Ohren in die Höhe recken / auch wohl gar zu  
blecken anfangen. Ingleichen sieht man / daß  
bey den Leuten / welche sich der Erbarkeit be-  
fleissigen / so bald sie etwas Unerbares hören  
müssen / eine Röthe aus Schamhaftigkeit/wel-  
che sie nicht verwehren können / in das Gesichte  
tritt / indem ein von diesen vereinigten Nerven  
entspringendes Aestgen sich umb die Adern her-  
umb schliesset / und das Geblüth auff eine kurze  
Zeit daselbst verarrestiret. Ja man kan die übrige  
Bewegungen einiger Gliedmassen / welche  
sich ereignen/ nachdem man etwas Unangenehmes  
oder Unangenehmes anhöret / gleichfalls hie-  
rauß erklären. Wie kömmt es denn/ sieng Herr  
Ælius an/ daß etliche Leute / welche nicht wohl  
hören/das Maul / wenn etwas leise geredet wird/  
auffsperrren/ ingleichen/daß man den Schall also  
eigentlich höret/ wenn man ein klingendes Mes-  
ser oder Instrument an die Zähne hält. Stilbo-  
wolte dem ehrlichen Teutschen aus dem Trau-  
me helfen/weil er besorgte/ Herr Placentinus  
möchte ihm nur damit verjieren / in dem er  
Maul/Nas und Obr selbst auffzusperren pfleg-  
te / so offte etwas aus den neuen Phycis, wel-  
ches

ches in seinen Kram nicht diene / fürgebrach  
ward. Drumb ließ er sich also hören: Es ist all  
bereit gedacht worden / daß in den Munde der  
Wassergang des Fallopii nach dem Gehöre zu  
gehet. Wenn nun der äußerliche Gehör-gang ver-  
stopft/oder das Häutgen der Trommel allzu schlapp  
pern ist / so kan durch diesen Gang der Schall  
nach dem Irrgange/ von welchen zuvor geredet  
worden / auffdas daselbst befindliche Fenstergen  
fallen/und also ganz wohl gehöret werden. Es ist  
auch wohl möglich/daß indem man das klingende  
Messer oder die musicalischen Instrumente an  
die Zähne hält / dieselben dadurch mit den Kin-  
backen erschüttert werden / und weil die Gehör-  
Beingen unter der Trommel in dem felsigten  
Beine angefüget sind / so können durch diese Er-  
schütterung auch dieselben Gehör-Beingen zu  
zittern anfangen. Denn was für eine Verwand-  
niß diese mit jenen haben / kan Herr Aelius am  
besten experimentiren / wann er die Tapffer-  
keit seiner Fäuste an den Schedeln seiner Unter-  
gebenen probiret / daß ihnen Hören und Se-  
hen drüber vergehet / oder sich ein ungewöhn-  
liches Hören und Sehen anfänget / in dem das  
Feuer zun Augen heraus zu springen schei-  
net / und für den Ohren / als ein Wäbr es zu  
brausen und zu sausen pflegt. Herr Poly-  
cletus bath / man solte keine Gelegenheit zu  
Wi

Widerwillen geben / und wenn man gnugsam von dem Gehör geschwagt hätte / würde vielleicht Zeit seyn den Inhalt der Phoenurgia Kircherianæ, wie versprochen worden / zu referiren. Freylich erwieder Stilbo, hat Herr Placentinus sich gnugsam vor diesem mahl hören lassen. Drum ist es Zeit / daß ich ihn ablöse / und dieselbe Erzählung auff mich nehme / zumahl / weil aus seinem Discours viel genommen werden kan / welches zu meiner Relation höchst nöthig und dienlich. Dieser ganze Tractat, welcher wohl meritiret / vom Anfang bis zu Ende hinaus gelesen zu werden / bestehet in zwey Büchern. Das erste handelt von dem Thon oder Hall und Wiederhall in gemein; Das andre aber insonderheit von dem musicalischen Thone und dessen wunderbarer Natur. Beyde Bücher haben wiederumb ihre besondern Abtheilungen. Und zwar hat das erste derselben sieben. Ganz voran ist ein Vorbericht oder Vorerinnerung / worinnen enthalten ist / daß das Echo nichts anders als eine zurückschlagende / prallende oder gegenshallende Stimme sey / deren Natur sehr schwer zu erforschen / und gleichwohl durch die Feldmess-Kunst am besten ergründet werden könnte. Wie denn auch nichts in der wunderbaren Spiegel- und Regen-strahl-Kunst zu

E a

finden /

finden / so nicht auch in der Laut oder Thon-  
 Kunst solte mit Nutzen angewendet werden  
 können. Er gestehet daß er aus des Blancani  
 Echometria viel ihm gefallen lassen / und in  
 diesen Tractat hinein gesezet / gleichwohl hab  
 er aber noch weit herrlichere und neue Erfin-  
 dung darbey gethan / dieses Geheimniß der  
 Natur zu erforschen / und hinter die verborge-  
 nen Tustapffen zu kommen. Hierbey erkläret  
 er die jenigen Kunst-Wörter / welche bey dieser  
 Wissenschaft üblich und von nöthen / und be-  
 schliefft leylich mit etlichen Reguln. Als daß  
 (1) ein ieglicher einfallender Stimm- oder Thon-  
 Winckel dem gegenhaltend- oder gegenlau-  
 tenden Winckel gleich sey. (2) Daß ein iegli-  
 ches Stimm- oder Hall-Centrum, mit seiner  
 recht- oder neben-Linien in die Rundung wür-  
 cke. (3) Daß die Natur des Thons ihren Ziel  
 durch kurze Linien / als durch den nechsten  
 Weg/erlange. (4) Daß alles dasjenige nur  
 gehöret werde / welches die Stimm-Linie errei-  
 chen kan. (5) Daß der Thon/da vielerley Zu-  
 rückprallungen zusammen kommen/ gar starck  
 zu hören sey. (6) Daß ein ieglicher zurück-  
 prallender Thon entweder in sich selbst/ oder in  
 seinen Gegen-stand geschehe. (7) Daß der  
 Thon oder Hall desto später und langsamer zu  
 den

den Ohren käme / ie weiter der gegenhallen-  
 de Ton entfernt sey. (8) Daß der Ton ab-  
 gemessen werde nach der Krafft und Wirkung  
 der Stimm-Linie. Ingleichen was die zuspi-  
 genden Stimm-Röhre und die Gehör-In-  
 strumenta seyn/ nebst etlichen Aufgaben und  
 Fragen. Hierauff kömmt er auff die Abtheilun-  
 gen. Die erste erkläret meistens/ was das  
 Echo sey. Die andre lehret etliche künstliche  
 Proben davon. Die dritte weist / wie man  
 Sprach- und Gehör-Instrumenta, Trom-  
 peten/Posaunen und dergleichen machen soll.  
 Die vierdte handelt von Zimmern / wodurch  
 hohe Personen einander heimlich ihre Consi-  
 lia offenbahren können. Die fünffte erkläret  
 weiter verwunderliche Arten der Sprach- und  
 Gehör-Instrumente. Die sechste fährt fort  
 von künstlicher Zubereitung unterschiedener  
 Gehör-Instrumenten. Ingleichen continu-  
 irte die siebende die Verfertigung unterchie-  
 dener Instrumenta, wodurch man den Ton  
 in die Weite recht wunderbarlich bringen kan.  
 Die erste Abtheilung begreift wiederumb drey  
 unterschiedliche Capitel in sich. Das erste Ca-  
 pitel thut dar/worinnen des widerschallenden  
 Tons Eigenschafft bestehe. Das andere führt  
 gründliche Erweisungen an. Und im dritten

sind dieselben nechst etlichen Regeln fortge-  
 setzt. Im ersten Capitel wird beschrieben die  
 Natur und Eigenschafft des wiederhallend-  
 und fallenden Thons / wie allbereit gedacht  
 worden / und zeigen sich darinnen etliche Lehr-  
 Sätze. Der erste erweist / daß der Thon laut/  
 hall oder Stüme eine Nachahmerin des Lichts  
 sey. Im Anfang wird bekräftiget / daß der  
 Thon nichts anders / als eine empfindliche Ei-  
 genschafft/so durch das Gehör gespüret/un ver-  
 nommen werde/sey/keines weges aber eine Bewe-  
 gung verschiedener einander anrührender Cör-  
 per/in dem er nur aus solcher Zusammenschla-  
 gung und Zusammenpressung entstehe / vermit-  
 telst der darzwischen sich befindenden un auf son-  
 derbare Art bewegte Luft. Ja zuweilen würde  
 gar keine solche Zusammen-schlagung dichter  
 Körper/sondern nur eine schlagende Bewegung  
 der Luft oder des Wassers erfordert. Drum sey  
 auch die Luft und Wasser das eigentliche Mit-  
 tel des Thons / wiewohl die reine Luft hierzu  
 am dienlichsten sey. Und hierauff beweiset er/  
 daß der Hall mit dem Lichte gar wohl verglie-  
 chen werden könne / und nichts dem Gesichte  
 vorläme/ so nicht in gewisser Maß und einiger  
 Gleichheit auch ins Gehör zu fallen geschickt  
 sey. Herr Polycletus fieng hierauff an: Ich  
 halte/



halte / wenn man ohne Sanct beschreiben wil/  
 was der Schall oder Thon sey / muß man/  
 gleichwie bey der Farbe/einen Unterscheid ma-  
 chen / und erstlich auff den schallenden Cör-  
 per / hernach auff die Luft/ und endlich auff das  
 Ohr sein Abschen richten. Diejenige Empfind-  
 lichkeit/welche wir in unsern Ohren verspüren/  
 und den Schall nennen / wird nicht leichtlich  
 zu beschreiben seyn / in dem davon nicht ein ied-  
 weder / wie der andre / afficiret wird. Zum  
 Exempel / ich höre viel lieber die gemeinen  
 Spielleute einen Tanz auff. fiedeln oder bla-  
 sen / als die künstlichsten Musicanten musici-  
 ren / da doch die andern Leute diese lieber / als  
 jene hören. Was die Luft anlanget / wird  
 wohl niemand leugnen / daß der Schall eine  
 Bewegung der Luft sey. Herr Placentinus  
 sagte / ja Aristoteles behauptet dieses selbst.  
 Herr Aelius fiel ihm in die Rede: Dieß kan ich  
 nicht glauben. Wie wolten die schallenden  
 Cörper also kräftig seyn/ daß sie die Luft auff  
 etliche Meilen öfters forttreiben und den  
 Schall befördern könten. Und wenn ich auch  
 gleich mit meiner Hand die Luft forttriebe/ so  
 wird doch davon nicht stracks ein Schall erre-  
 get. Mein lieber Herr / antwortete Stilbo,  
 warumb solte nicht zum Exempel eine Glocke  
 die

die Krafft haben / die Luft auff eine ziemliche weite Entlegenheit fortzutreiben. Es ist ja die Luft ein Körper / welcher stets in Bewegung ist / und also darff sie nicht mit solcher Stärcke / wie dichte und ruhende Körper / fortgetrieben werden ; sondern ihre Bewegung wird nur nach einem gewissen Ziel gerichtet. Vors andre / gestehen wir gar gerne / daß nicht eine iedwede / sondern eine sonderbare Fortreibung der Luft den Schall und Thon verursache. Herr Placentinus redete hierin: Aristoteles hat doch disfalls geirret. Denn er hat fürgegeben / daß diese Bewegung der Luft nur von einem harten / leichten und hohlen Körper herrühre / da wir doch befinden / daß unterschiedene schallende Körper / als das strahlende Gold / das Pulver un die unter einander gegossenen alcalischen und sauren Liqvores, wie auch die schweren Silcken nicht dieser Art sind. Wir haben zuvor gehört / daß das Häutgen der Trommel oder des Päckgens im Gehöre öfters von einem starcken Schall eben auf die Art / wie die Fenster / wann in der Nähe ein starckes Stück loß gebrant wird / zerspringen. Wir sehen auch / daß die schallenden Instrumenta, nicht eher / als wann sie auff eine zitternde Art beweget werden / zu schallen pflegen. Drumb muß ja wohl der Schall in unserm

serm

ferm Ohre/von einer Bewegung der Luft durch die schallenden Körper entstehen / gleich wie auch als bald / wann wir unsre Ohren ein wenig reiben / ein Schall darinnen vermerckt wird. Jedoch beruhet der Unterscheid darinnen / daß hier zu eine ganz geschwinde/starcke und zitternde Bewegung der Luft erfodert wird. Denn wenn wir mit der Hand oder mit den Degen ganz gelinde und langsam in die Luft schlagen/ so entstehet kein Schall / wohl aber schallets/ wenn wir starck und geschwind damit in die Luft schlagen. Die Trommel und Laute klingen gleichfalls nicht / wenn sie nicht hart angegriffen werden und zittern können / als zum Exempel/ wenn man die Hand über die Seite oder an die Glocke hält. Man sieht auch ganz eigentlich an dem Amboss und an der Seige / wie sie mit einer zitternden Bewegung die Luft forttreiben müssen / wann sie geschlagen werden / daß sie klingen / in dem auff jenem die drauff gelegten Hirschhörnergen / an dieser aber die drauff gelegten Faden in die Höhe tanzen. Ja wenn man die Luft aus dem Recipienten mit der Machina Boyleana ausziehet/so wird der Schall verhindert. Herr Stilbo meynte hierauff/er müste fortfahren / und sagte: Der andre Vor- und Lehrsatz gibt das Objectum und verursachende

E 5

Ding

Ding des Widerhalls zu erkennen. Und wird durch die Erfahrung bewiesen/daß nicht allein die Mauern/Felsen/Wände / und andere dergleichen harte und dichte körperliche Sachen/ sondern auch die Erde / Bäume / Blätter/ Holz und Wasser mit allen Feuchtigkeiten geschickt seyn die Stimmen/ laut oder hall zurück zu werffen / ob gleich der Widerhall und Gegenhall viel kräftiger / ordentlicher und stärker / wann dasselbe Objectum und Gegenstand recht glatt und Spiegel-artig ist. Der dritte Lehr-Satz zeigt an die zweyerley Hülffs-Mittel des Widerhalls / deren das eine natürlich / und in der Weite oder Gelegenheit der Luft/ dadurch die Stimme oder Thon fortgeföhret wird/bestehet/ das andre mathematisch ist / nemlich die Grösse oder Kleine/ Ferne oder Nähe der fortgeföhreten Stimme und Abmessung derselben Währung. Man findet allhier/daß die Stimm-Linie/welche die Wirkung der ausbreitenden oder lauffenden Stimme und Schalles föhret / entweder einfach/gerad und schlecht / ( welche die Fortsetzung des Thones endet oder abbricht / und der Rundung des wirkenden Schalles semidiameter genennet wird/ ) oder vermengt sey/ und durch eine einfallende und zurück-prellende

de

de verursacht/ und dañenhero nothwendig kleiner und geringer/ als jene befunden werde / obgleich der Unterscheid mehr durch den Verstand/ als durch äußerliche Sinne zu erkennen/ und deswegen diese jener natürlicher Weise gleich zu halten/ in dem / was durch das Anfallen oder Anschlagen abgegangen / durch das wieder Zurück-pressen in einem nahen Gegenstand oder Mittel/ wiederumb ersetzt/ und die Stimme vom neuen gestärcket und vermehret wird. Jedoch müste man diese Linie auff dreyerley Weise betrachten/ entweder/ daß der Gegenstand/ so den Widerhall gibt/ in der Mitte der wirkende Stimm-Linie sich befinde/ wann die zurück-pressende Linie der einfallenden gleich seyn soll / oder daß der Wiederhall wirkende Gegenstand über die Helffte gesetzt sey/ wann die zurückprallende Linie kleiner als die einfallende seyn soll / oder daß derselbe Gegenstand oberhalb der Helffte der wirkenden Linie gesetzt werde / wenn die zurückpressende Linie grösser seyn soll / in dem diese mit jener zusammen genommen/ so groß allezeit ist/ als die ganze gerade. Endlichen wird hinzu gesetzt / daß es sehr schwer sey die Weite / Gelegenheit / Platz oder Raum und die Geschwindigkeit des Widerhalls abzumessen / in dem  
 durch

durch die unterschiedene Beschaffenheit der Luft eine grosse Veränderung verursacht werde/gleichwohl möchte man sagen/das ungefehr zu einem einsylbigten Echo bey 110. Schub in die Länge und 20. Schub in die Breite der Raum seyn müste / und dennoch darbey beobachtet würde/das ie stärker und hefftiger der Thon sey / ie geschwinder und hefftiger er zurück pralle / und also ein grosser Unterscheid im Wiederhall sey/wenn man an statt der natürlichen Stimme eine Trompete nehm/oder ein Schießrohr loßbrennte. Nach dem auch der Gegenstand anders zusammen gefüget/ und also entweder poroser oder dichter / glätter oder ungleicher wäre / würde das Echo bald starck/bald leise und nach unterschiedenen Veränderungen gehöret. Im andern Capitel führt er die gründliche Erweisungen des zurückfallenden Thons an. Sein erster Lehrsatz ist / das der Thon. werffende Winkel dem zurückwerffenden gleich sey. Der andre : Das die Stimme oder Thon in sich selbst oder in solcher Linie wiederumb zurück falle / wann sie auff ein gerades und aufrechtes Objectum fällt. Der dritte : Das die Stimme/welche schräge auff das Objectum fället/widerum schräge zurück falle/von der rechten Seiten nach der Linken/  
von

von der Linken nach der Rechten/von der Höhe unterwärts/ und von unten über sich. Im dritten Capitel gibt er hiervon unterschiedene Regeln / und ist zugleich alhier sein vierdter Lehrsatz/ daß der Widerhall am besten und hellsten gehöret werde / wann zwei Wände in einem rechten Winkel zusammen gefüget seyn/ und der/so die Stimme gegeben/also stehet/daß die Achse oder Mitte des Keglicht oder zugespizten Thons den rechten Winkel zweymahl durchschneide. Der fünffte Lehrsatz: Daß der Widerhall am stärcksten und hellsten in dem Centro der Stimme gehöret werde/weil dasselbe Centrum zugleich das Centrum der hohlen Circul-Rundung an dem widerhallenden Gegenstande ist. Der sechste Lehrsatz: Daß das Echo desto weiter und ferner gehöret werde / je näher die Stimme dem gegenhallende Objecto ist/ und je weiter die Stimme von demselben Objecto,desto näher sey das Objectum zu hören. Der siebende: Daß ein vielstimmiges Echo, so den Thon nach und nach immer wiederhohlet / sich hören lasse / wann mehrere gegenhallende Objecta sind/ und immer eines weiter von dem andern / daß die gerade Stimme desto langsamer zum hintersterkommen kan. Der achte Lehrsatz: Daß ein cy-

lindrig

lindrischer Thon in dem Gegenstande cylindrisch widerhallet. Der neunnde Lehrsatz: Daß die zusammen gefasste Thon-Linien / so gerade für sich gehen / in sich selbst wieder zurück fallen. Der zehende: Daß in einem keglicht-zuspizenden Thone nur allein die Achse zurück geworfen werde / die widerhallende Thonung aber ein abgebrochener Regel sey. Der eilffte: Daß eine zusammen gefasste keglichte Stimmung / so gerad an eine Wand fället / in der Widerhallung einen abgeschnittenen umbgekehrten Regel sich vergleiche. Der zwölffte: Daß der Thon durch eine dreyfache Widerhallung vermehret zu dem Centro komme / wenn er an die Mittel-Linie eines hohlen gleichseitigen Dreyecks fällt. Der dreyzehende: Daß der Thon vierfach vermehret zu seinem Centro zurücke komme / wann er an die Mitten eines hohlen gleichseitigen Vierecks fället. Der vierzehende: Daß der Thon fünffmahl vermehrt zurücke fällt / wenn das Stimm-Centrum in der Mitten eines gleichseitigen Fünffecks gestellet wird. Der funffzehende: Daß er auff solche Weise sechsfach vermehrt werde in einem Sechseck. Der sechszehende Lehr-Satz: Daß der Thon aus allen Puncten des Umbkreises in sich selbst zurücke falle / wann sein Centrum



trum in die Aye eines Cylinders gestellet wird.  
 Der siebenzehende: Daß der Thon nicht in sich  
 selbst sondern Seitwärts falle/ wenn sein Cen-  
 trum mitten in einen Pyramiden oder Regel  
 gehalten wird. Der achzehende: Wenn ein Stimm-  
 Centrum an den Mittel-Punct fünff hohler  
 recht-seitiger oder regularer Körper gestelle  
 wird / so wird die wiederkommende Stimme so  
 vielmahl vermehrt und verstärckt/ als der Körper  
 Seiten oder Wände hat. Der neunzehende Lehr-  
 satz: Daß eine hohle Rundung sich am besten  
 schicke den Thon fortzuführen und zu vermeh-  
 ren. Hierauff folget die andre Abtheilung in wel-  
 cher gezeiget wird / wie man ein Echo künstlich  
 zu wege bringen und allerhand künstliche wider-  
 hallende Instrumente verfertigen könne. Im  
 ersten Capitel hat er unterschiedene künstliche  
 Aufgaben. (1) Wenn die wiederhallenden Obje-  
 cta aus einem gewissen Ort also gestellet werden/  
 daß sie nicht allein dem Thone parallel/ sondern  
 auch eben und gerad seyn/ so wird der Thon aus  
 einem ieglichen in sich selbst zurücke fallen. (2.)  
 Daß man aus zween Puncten oder gegebenen  
 Ständen/ deren der eine das Centrum, der an-  
 dre das Ende der an- und zurückfallenden  
 Stimme / so wohl die Stellung des Gegen-  
 stands / als auch die Winckel / nach welchen  
 die

die zwerchs anfallende Stimme für sich und zurücke fället/abzeichnen könne/ wenn man nach Belieben darauß zwo Linien ziehet / und wo dieselben zusammen kommen den Triangul in zwey gleiche Theil theilet / und hernach an dem äußersten Punct eine Linie zur Stellung der Mauer/ wodurch die Stimme zurücke getrieben wird/ setzet. (3.) Daß man aus mancherley Puncten/ welche die gebührende Distanz haben / ein Echo und dessen Gegenstände/ also formiren könne / daß die zurückfallenden Stimmen allein von denjenigen / welche in besagten Stellungen sich befinden / gehöret werden / wenn man die Puncte durch gerade Linien an ein ander hängt/ und alle diese Winckel in zwey gleiche Theile abtheilet / und zu Ende der gleichtheilenden Linien nach der Zwerchs-ebene den Gegenstand gerade stellet. (4) Daß man auff gleiche Weise aus unterschiedlich gesetzten Puncten die widerhallende Gegenstände also stellen könne/ daß der Thon theils von innen theils von aussen zurücke falle / und gleichwohl allezeit / wann das Gehör an einer solchen gerade zurückfallenden Linie stehet / das Echo gehöret werde. (5) Wie man nach obenbesagter Art ein vielstimmiges Echo machen soll. (6) Wie man aus gegebenen Puncten / einer Rundung ein rundes viel-

vielstimmiges Echo zu wege bringen soll.  
 (7) Einen Chor in der Kirchen also anzugeben / daß drey Musicanten so viel / als sonst  
 hundert / ausrichten / wenn mitten im  
 Chor / Gewölbe eine kugelrunde Fläche gesetzt wird / und die Musicanten sich im Centro daselbst hören lassen; Oder wenn man  
 einen Ort / der so weit vom Chor entlegen / als zu einem Echo erfordert wird / erwahlet / dahin in die Mauer eine kugelrunde  
 Fläche macht / und nach dem jenigen Orte / wo die Leute ihre Andacht haben / das Centrum richtet / und den rechten Chor / wenn er eine Clausul gesungen / wiederum pausieren läßt. VIII. Wie man ein Echo angeben könne / daß die widerhallende Stimme  
 immer anders und anders in einer jeglichen Sprach antworte / wenn nemlich eine andre Person in juster Distanz davon stehet / welche den ruffenden: Wie heist du / höret / und alsbald antwortet: Constantinus, und gleichwohl der Stand der andern Person also beschaffen ist / daß sie von jenem nicht kan gesehen werden / als zum Exempel / wann zwo Mauern zusammen lauffen / wodurch das Gehör trefflich betrogen werden könnte / daß man meynte / was die versorge

D

horge

borgene Person antwortet / würde vom  
 Echo zur Antwort gegeben. Im andern  
 Capitel sind unterschiedene trigonometri-  
 sche Abmessungen der Stimm-oder Thon-  
 Linien. Erstlich aus einer bekandten Di-  
 stanz von einer wiederhallenden Mauer/  
 auch bekandten wiederhallenden und ein-  
 fallenden Winkels / allen Puncten der  
 zwerch = lautenden Linien Distanz und  
 Weite von den geraden Puncten zu fin-  
 den. Zum andern / wie man aus der bekand-  
 ten Distanz des Stimm- Centri von den  
 determinirenden Wiederhalls- Puncten  
 die gerade und ebene Stimm- Linie bekandt  
 machen soll. Drittens / wie man aus einer  
 bekandten Zwerch- Stimm- Linie die gerad  
 und ebene / wie auch die Distanz des Stimm-  
 Centri von dem geraden Punct oder Wi-  
 derhalls- Centro finden soll. Vierdtens /  
 wie aus bekandter gerader Stimm- Linie  
 die Zwerch- Thon- Linien / wie auch die Di-  
 stanz des Stimm- Centri von dem Wider-  
 halls- Centro durch die anstossende und  
 durchschneidende Linien zu erfinden sind.  
 Fünfftens / aus zwo bekandten Seiten in  
 einem Stimm- Triangul / die dritte durch  
 die Quadrat- Wurzel zu erforschen. Er  
 wols

wolte hierauff fortfahren zu der dritten Abtheilung / welche ehe von Sprach- und Gehör-Röhren geredet wird / die Trompeten und Posaunen mit ihren Eigenschafften beschreibet. Allein sie hörten die Salve, welche Frau Pulcheria aus dem Garten / mit dem Puffert durch das Sprach-Rohr gab / drumb grieff Stilbo eilends nach seinem Sprach-Rohre / daß er von zusammengepappten dicken Papier verfertigt hatte / und fieng an mit Frau Pulcherien dadurch zu discourriren. Das gute Weibgen delectirte sich trefflich an dieser Curiosität / und vergaß darüber alles Schreckens / welchen sie zuvor deswegen ausgestanden. Es gefiel auch dieses Experiment den übrigen Anwesenden / und hatten sie gnugsam zu lachen / wann die vorm Thore Spazierenden Maul und Nasen auffsperrten / und nicht wußten / woher die erschröcklichen Stimmen kamen. Sie hätten auch gerne vom Gebrauch / Eigenschafft und unterschiedenen Arten und Verfertigungen dieses nützlichen und sinnreichen Instruments mit einander conferiret. Allein sie wurden ingesampt von Frau Pulcherien aufgefordert / bey ihr unverzüglich im Garten zu seyn /

seyn/und zuversuchen/mit welchen Früch-  
 ten der herrannahende Herbst sie regali-  
 ren würde. Drumb setzten sie sich auff die  
 Carosse zusammen / und damit sie unter-  
 wegens nicht müßig säßen/wolte Herr Po-  
 lycletus berichtet seyn/warumb er / wann  
 geschossen würde / den Schall nicht so ge-  
 schwinde höret / als die Flamme sehen könn-  
 te? Hieran / antwortete Herr Placenti-  
 nus, ist so wohl die Luft/als das Ohr schuld.  
 Denn ungeachtet sie ein körperliches We-  
 sen / welches leichtlich bewegt werden kan/  
 und selbst in steter Bewegung sich befindet/  
 so weiß man doch/das unterschiedene schwe-  
 re und dichte effluvia darinnen sind / wel-  
 che diese Bewegung auffhalten und verhin-  
 dern / das sie nicht so geschwind an die Oh-  
 ren gebracht werden kan. Dahero auch/  
 wie oben allbereit gedacht worden / ein  
 grosser Unterschied des Schalles zu mer-  
 cken/wenn die Luft dicke wird/ da sie zuvor  
 dinne gewesen/und also auch boym Widers-  
 hall einige ganz andere Veränderungen  
 des Nachts / als am Tage/ und des Wint-  
 ters/als im Sommer sich spüren lassen. Über  
 dieses so beschiehet dieselbige Bewegung  
 der Luft/woher der Schall rühret/in einer  
 Cir-

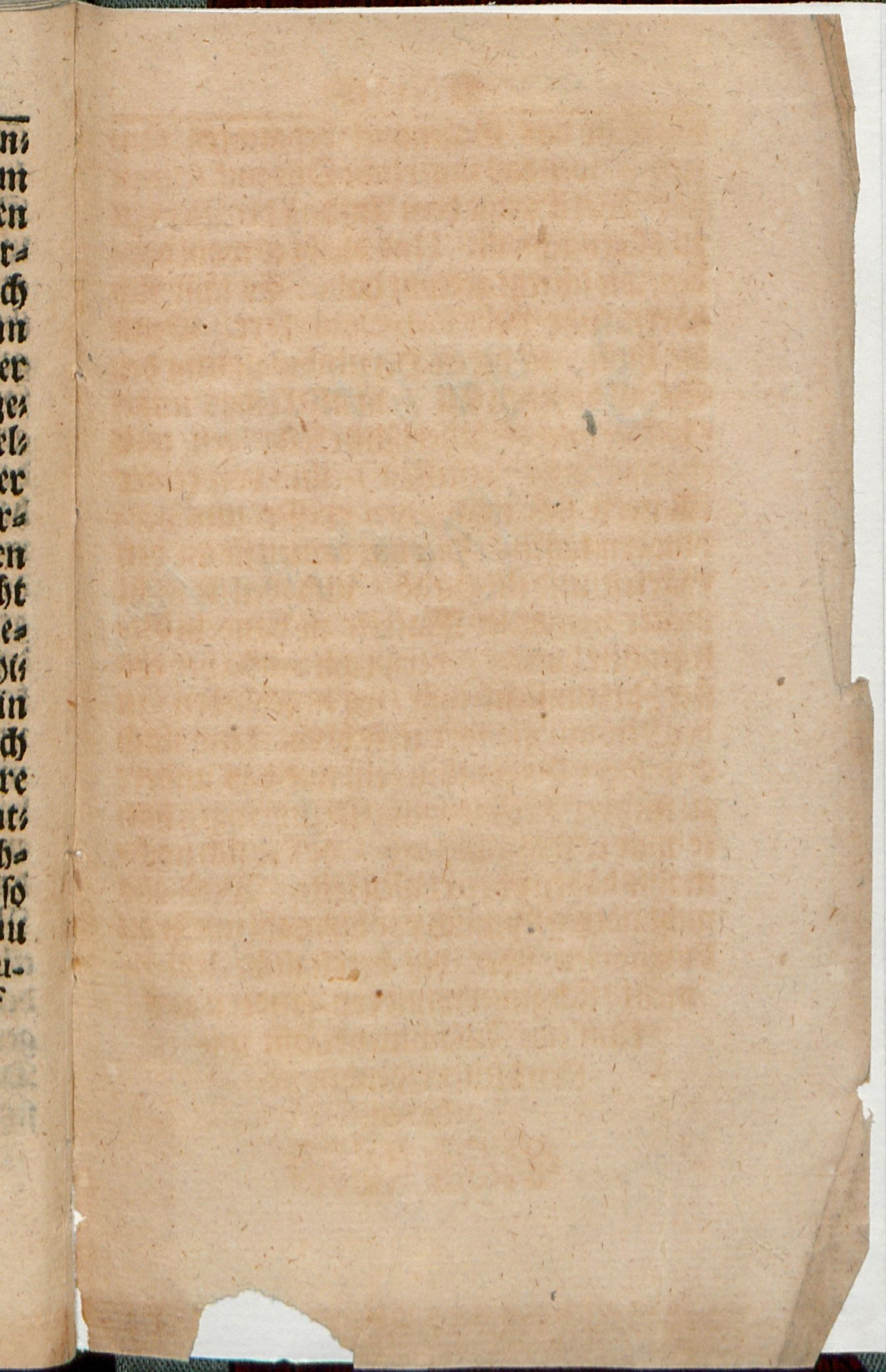
Circulrunden Herumbdrehung und Preß-  
 lung / welche gleichfalls langsam zugehet.  
 Da hingegen die Kugelgen in der Luft /  
 welche das Licht præsentiren / ganz nicht  
 auffgehalten / sondern in einem Augenblick  
 ihrer geschicklichen Figur nach können fort  
 gebracht / und durch rechte Linien alsbald  
 fortgetrieben werden. Das Ohr hingegen  
 gen / wie es kurz vorhero beschrieben wor-  
 den / hat seine unterschiedene herumb gedre-  
 hete / gewundene und geflochtene Gänge /  
 wodurch gleichfalls der Schall / nicht an-  
 ders / als langsam dringen kan. Im Ge-  
 gentheil ist das Auge dermassen gebildet /  
 daß durch dessen Häutgen und Feuchtig-  
 keiten die Strahlen ohne Verzug dringen /  
 und in eben dem Blick / daß sie auff die tu-  
 nicam corneam fallen / stracks die retinam  
 berühren. Herr Ælius wendete für / daß  
 er sich gelesen zu haben erinnere / es geschähe  
 darumb / weil die Augen dem Anfang der  
 Nerven / wo die Empfindlichkeit säße / näher /  
 als die Ohren wären / und also würde man  
 des jenigen eher gewahr / was man mit Au-  
 gen sähe / als was man mit Ohren hörete.  
 Dis würde schwer seyn zu beweisen / vers-  
 etzte Herr Placentinus, und wird man  
 viel

vielmehr das Gegenspiel behaupten können / weil das innerliche Ohr mit seinem hör=Werckzeuge dem Anfang der Nerven zu allernächst ist. Und bleibt es wohl dar=ben/wie ich jetzt gedacht habe. Es läßt sich hören/sohr Herr Polycletus fort. Denn die Luft / in deren Herumbwalgung der Schall bestehen soll / ist allerdings ungeschickter/als die ätherischen Kugelgen/welche das Licht fürstellen / und von keiner Materie sich zusammen pressen und verhindern lassen. Hiermit kamen sie an den Garten/und stiegen ab / und weil sie nicht weiter von dieser Materie zu handeln Gelegenheit hatten / versprach Stilbo bey ebisster Zusammenkunfft / wo er geblieben / in der Phonurgia fort zu fahren. Und nach dem Herr Placentinus ein und das andere zu mehrer Erläuterung fürzubringen hatte/war es ihm ganz lieb / daß er sich nochmahls dabey hören lassen sollte. Wird also nicht nöthig seyn/sich vor dißmahl mit Frau Pulcherien über diß betrügliche Instrument / sich zu verwundern/sondern auff künfftige Zusammenkunfft unsern Unterredenden zuzuhören.





ms  
m  
en  
r  
ch  
m  
er  
ez  
el  
er  
ra  
en  
ht  
ea  
li  
in  
ch  
re  
utz  
ha  
fo  
nu  
u-



B. 9467

(1689, Mei/Aug)

18





AB: B 9467

(1689, Mai / Aug.)

ULB Halle

3

007 103 654



V07



Monatliche  
**Erzehlungen**

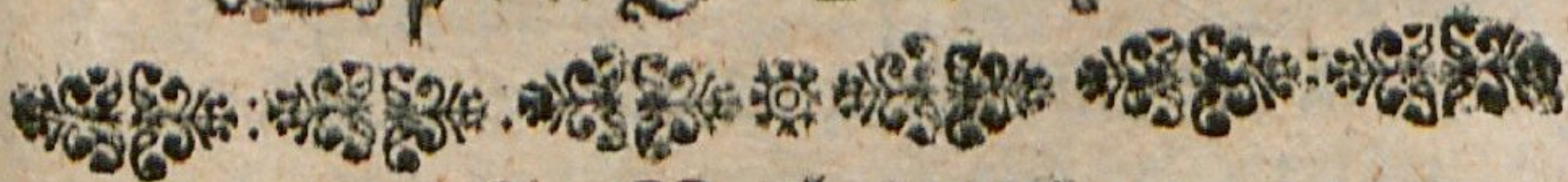
Allerhand  
Künstlicher und natürlicher  
Curiositäten/

Unter einer anmuthigen  
**ROMAINE,**  
Aus den neuesten Büchern herausgezogen und mit eigener Erfahrung bewähret.

**AUGUSTUS,**

Handelnd  
von

**Sprach-Röhren.**



In Verlegung  
Derer Saarschen Erben/  
und zu finden  
Bey Johann Herbordt Klossen / Buchhändler  
in Leipzig.

M. DC. LXXIX.

Farbkarte #13

B.I.G.